

3. Nahtoderlebnis des Architekten Stefan von Jankovich

Im ersten Teil übernehme ich (mit Erlaubnis des Verlages) den Bericht fast wörtlich seinem Buch von 1993 und ergänze den Text nach einer Veröffentlichung von Cook, Greyson und Stevenson (JSE, 1998); im zweiten Teil fasse ich selbst zusammen.



Am 16. September 1964 erlitt ich, schreibt Jankovich, in der Nähe von Bellinzona, im Tessin, als Mitfahrer, unschuldig, einen schweren Autounfall. Dabei brach ich mir 18 Knochen und galt, wie medizinische Untersuchungen einwandfrei bestätigen, während rund 5½ bis 6 Minuten als klinisch tot. Während dieser Zeit hatte ich viele sonderbare Erlebnisse, die ich nach meiner Wiederbelebung krampfhaft versuchte, schriftlich oder auf Tonband sofort festzuhalten. Es dauerte ca. 3 Monate, bis ich die Erlebnisse langsam wieder vergessen hatte, d. h. bis sie wieder im Unterbewusstsein untertauchten. Aber ich konnte inzwischen sehr vieles noch festhalten.

Bevor wir Stefan von Jankovich gleich wieder selbst zu Wort kommen lassen, sei folgendes berichtet: Unter den vielen Details um den Unfall herum, die er auf unerklärliche Weise mitbekommen hat und erinnert, ist eine Begebenheit besonders bemerkenswert:

Er konnte während seiner Bewusstlosigkeit die Menschen um ihn nicht nur sehen und hören und später wiedererkennen, sondern von mehreren auch deren Gedanken lesen. Unter anderen war eine Bauersfrau aus dem Tessin mit ihrer damals 7-jährigen Tochter zur Unglücksstelle gekommen und war beim Anblick seines geschundenen Körpers sehr schockiert und sprach lautlos ein Vaterunser und weitere Gebete für seine Seele. Das hatte ihn sehr glücklich gemacht.

Anhand der Reklameschrift auf ihrem roten Auto, an die er sich erinnern konnte, machte von Jankovich 3 Jahre später die Frau ausfindig. Er fragte sie beim ersten

Zusammentreffen, ob sie ein rotes Auto und eine 10-jährige Tochter habe und sich erinnere, auf der Straße nach Bellinzona vor 3 Jahren einen Autounfall mit einem getöteten Mann gesehen zu haben. Nachdem das alles bestätigt worden war, fragte er, ob sie damals für ihn gebetet hatte. Erst als die Frau auch dies bestätigte, stellte sich von Jankovich als das ehemalige Verkehrsoffer vor.

Nun wieder zurück zum Text des Buches: Zu den weiteren Erlebnissen gehört ein sogenannter Lebensfilm, der sich nach Austritt des ICH-Bewusstseins vom schwer verletzten Körper klar und deutlich vor mir abspielte.

In diesem Lebensfilm sah ich mein ganzes Leben und alle erlebten Situationen nochmals. Die Bilder waren deutlich, klar und transparent. Ich war Hauptdarsteller und Zuschauer zugleich. Ich beobachtete mich gleichzeitig von allen Seiten, von oben, von unten, von innen und von außen. Dabei wurden mir mit einem Male alle Gedanken, alle meine Beweggründe zu verschiedenen Handlungen, meine Motivation der Entscheidungen klar.

Mir wurde aber auch gezeigt, ob ich in bestimmten Situationen mit guten, liebevollen oder bösen, egoistischen Hintergedanken gehandelt hatte. Ich konnte selbst einsehen, ob der Grundgedanke positiv, d. h. von Liebe geprägt, oder negativ, d. h. egoistischen Ursprungs war.

Sehr merkwürdig war das Kriterium bei der Beurteilung der Gedanken und Taten - ob sie böse oder gut waren - nicht die Gesetze des Staates, religiöse Gebote oder Verbote, nicht die Gewohnheiten der Gesellschaft waren maßgebend, sondern das allgemeine kosmische Harmoniegesetz der Liebe.

Bei den guten Gedanken und Taten spürte ich angenehme Zufriedenheit und eine tiefe innere Harmonie. Ich war glücklich und fühlte mich in einen himmlischen Zustand versetzt. Die negativen Gedanken und Taten bewirkten jedoch in mir einen sehr disharmonischen, qualvollen, man kann sagen, höllischen Zustand. Ich tadelte mich selbst wegen begangener Fehler und bereute diese aufrichtig. Diese ehrliche und tiefe Reue hatte zur Folge, dass mir irgendwie vergeben wurde und dadurch die schlechten Gedanken und Taten ausgelöscht wurden.

Während der Beobachtung der einzelnen Szenen aus meinem Lebensfilm wurde mir plötzlich klar, dass ich den einen oder anderen Fehler schon einmal oder sogar mehrmals in früheren Leben begangen haben musste. Ich verstand, dass ich mit denselben Schwächen, zu denen Neid, Geldgier, Unehrlichkeit, Herrschsucht, Unterdrückung anderer Meinungen etc. gehörten, schon in früheren Leben konfrontiert worden war, und dass ich auch damals ähnliche Fehler begangen hatte wie heute. Als Dokumentation oder Lehrmittel sah ich wie Diapositiv-Projektionen plötzlich Szenen, wo ich in ganz anderen Rollen, in anderen Zeiten und an unbekanntem Orten lebte. Der Hauptdarsteller - mein ICH - hat damals genauso fehlerhafte Entscheidungen getroffen wie mein ICH im letzten Leben. Nur die Inszenierung der Probleme war verschieden, die Handlung blieb die gleiche. Ich hatte also in meinem jüngsten Leben nichts dazu gelernt! Dies habe ich erkannt.

Diese Feststellung war für mich eine grundlegende Erkenntnis, und ich empfand sie als vollkommene Realität. Ich fühlte etwa so: *"Du, jetzt als Stefan, hast wieder die gleichen Fehler begangen wie damals ... so und so ... dort und dort. Du hast gar nichts gelernt."*

Während meines klinisch toten Zustandes erhielt ich so einen begrenzten Einblick in einige meiner früheren Leben. Diese Einsichten, die mir dabei zuteil wurden, bezogen sich immer auf Situationen, in denen ich genau dieselben Fehler begangen hatte, wie es in meinem jüngsten Leben der Fall war. Szenen von **acht vorausgegangenen Leben** wurden mir gezeigt. Hier seien nur zwei erwähnt, für die ich Bestätigungen gefunden habe:

1. Wurde mir bewusst, dass ich früher an der Adriaküste gelebt hatte, und zwar als **Pietro Mulinar** oder **Mulnar**, einem kleinen gierigen Fischer in Dalmatien (1856 - 1918).
2. In der Zeit der Renaissance, Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts lebte ich als schöne Frau namens **Bianca** in Venedig.

Fragen Sie mich nicht, woher ich das alles weiß. Während meines Lebensfilmes wurde es mir einfach mit einem Schlag bewusst. Die Erkenntnis war plötzlich da und ich akzeptierte sie als gegebene Tatsache. Beweise konnte ich schulwissenschaftlich nicht erbringen. Aber ich habe nicht einmal das Bedürfnis, es zu tun, denn persönlich habe ich die absolute Gewissheit, dass es so ist, wie ich es in meinem Lebensfilm gesehen habe.

Es war sehr interessant, die Gegenden, in denen ich einmal gelebt hatte, später als Tourist zu besuchen. Oft fühlte ich mich dann an einem Ort wie **zu Hause und kannte mich erstaunlich gut in diesem Gebiet aus**. Dabei erlebte ich nicht selten irgendwelche visionären Erinnerungen - in Meditation oder in Träumen - die mit einem früheren Leben verbunden waren. Sehr ausgeprägt war es auf Kreta, in Ägypten, in Venedig, Südengland, in Dalmatien ... und mein Hobby ist Segeln auf dem Mittelmeer ... dort fühle ich mich sehr wohl, und die Nordadria ist für mich quasi ein "Zuhause". Dagegen hatte ich ein sehr unangenehmes, bedrückendes Gefühl nordwestlich von Athen, wo ich als arme Bauersfrau sehr viel leiden musste.

Die Erinnerungen an **Pietro**.

Den nachhaltigsten Eindruck in meinem Lebensfilm hinterließ mir der kleine italienische Fischer Pietro. Bewusst verglich ich seine damals begangenen Fehler mit meinen jetzt gemachten Fehlritten.

In der Zeit meines Klinikaufenthaltes in Bellinzona erwachte in mir die tiefe, innere Überzeugung, jener Pietro gewesen zu sein, der im Jahre 1856 geboren und im Alter von 62 Jahren gestorben war. Wie gesagt, für mich war diese Feststellung absolute Realität.

Dieser Pietro wohnte in einem kleinen Fischerdorf. Sein kleines, gelbes Haus war das fünfte neben einer Steinbrücke, die in der dortigen Bucht stand.

Er - oder besser gesagt mein ICH - besaß ein bescheidenes Ruderboot mit kleinen Segeln. Er war sehr arm, aber auch geizig. Mein bester Freund war ein Mönch, mit dem ich zusammen aufgewachsen war.

Oft gingen wir miteinander spazieren oder wir saßen auf jener kleinen Brücke, beobachteten den Sonnenuntergang und diskutierten über verschiedene Dinge wie Natur, den Menschen und das Leben. Er, der Mönch, wollte mich, den Atheisten, bekehren - jedoch erfolglos. Aber ich bewunderte ihn gleichzeitig.

Im Nachhinein verstehe ich, warum mir nach meinem Unfall das **Erlernen der italienischen Sprache überhaupt keine Schwierigkeiten** bereitete. Ich merkte plötzlich im Spital, dass ich italienisch einfach verstand, weil ich mich an diese Sprache aus meinem früheren Leben erinnerte. Heute spreche ich Italienisch ohne je ein Sprachbuch benutzt oder italienische Grammatik studiert zu haben. So kann ich heute ohne weitere Hemmungen "live" im italienischen Fernsehen RAI auftreten, mich an italienischen Diskussionen beteiligen und italienische Vorträge halten (s. a. unter [Xenoglossie](#)).

Bestätigung der Existenz von Pietro:

Meine frühere Existenz als Pietro hat mir mein Freund, der Mönch, später auf eindrucksvolle Art und Weise spiritistisch bestätigt: Während meines klinisch toten Zustandes erkannte ich nämlich im ehemaligen Mönch einen guten Freund im jetzigen Leben wieder. Er war inzwischen Direktor einer der größten Schweizer Banken und Vizepräsident der Niederlassung im New Yorker Rockefeller Center. Er galt als ein international anerkannter und allseits respektierter Börsenfachmann.

Eines Tages, Jahre nach meinem Unfall, erzählte ich ihm ausführlich von meinen Erlebnissen im klinisch toten Zustand. Dabei erwähnte ich auch unsere Begegnung vor ca. 100 Jahren in einem italienischen Fischerdorf. Er, als real denkender, wirtschaftsbewusster Bankdirektor, bezeichnete meine Idee als Phantasiegebilde, unrealistische Hirngespinnste und verworrene Halluzinationen. Ich versuchte ihn von meiner Meinung zu überzeugen, aber er wollte nichts davon wissen und sich an nichts erinnern.

Trotz allem schlossen wir nach meinem Drängen in der Folge ein "Gentlemans Agreement". In dieser Abmachung einigten wir uns darauf, dass derjenige von uns beiden, der zuerst sterben würde, dem anderen auf irgendeine Art und Weise eine Mitteilung über unsere Streitfrage zukommen lassen sollte. Das heißt mit anderen Worten: Es sollte bestätigt werden, ob meine Behauptungen über Tod, Reinkarnation etc. reine Phantasiegebilde waren oder ob ich recht damit hatte, dass wir beide, der Bankdirektor und ich, vor ca. 100 Jahren an der Adria Küste in einem kleinen Fischerdörfchen befreundet gewesen waren.

Mein Freund, der Bankdirektor, starb leider im Herbst 1970 an einem Herzinfarkt in New York.

Die nachfolgenden Ereignisse möchte ich kurz zusammenfassen:

Ich wartete und wartete auf ein "Zeichen", doch nichts geschah. Es erschienen weder positive noch negative Zeichen. Ich war schon nahe daran, dieses ganze Experiment abzubrechen, als im Januar 1971 plötzlich etwas Unvorhergesehenes passierte:

Eines Nachmittags besuchte ich eine liebe Bekannte in Zürich, die hervorragende mediale Fähigkeiten besaß. Während unseres Gesprächs fiel sie in Trance und teilte mir plötzlich mit, dass sich jemand durch ihren Kontaktgeist aus dem Jenseits andauernd aufdränge und mir etwas Wichtiges mitzuteilen hätte. Man nennt so jemanden einen "**Drop-in-Communicator**". Dieser Jenseitige, der so dringend mit uns Kontakt aufnehmen wollte, bezeichnete sich selbst als meinen verstorbenen Freund. Durch Fangfragen versuchte ich, die Person meines Freundes zu identifizieren – Fragen, die er alle präzise beantwortet hat. Doch ich zweifelte weiter und dachte, dass die Antworten auf meine Fangfragen animistisch von meinem

Unterbewusstsein abgezapft sein konnten. Dann schlug das Medium kräftig auf den Tisch und eine starke Männerstimme schrie mich an: *"Hör auf mit Deinen blöden Zweifeln. Ich habe keine Zeit für solche Spiele! Ich will dir vier Messages durchsagen!"* Dann überbrachte er uns durch das Medium vier Nachrichten bzw. Instruktionen. Zwei davon betrafen seine Frau, die noch in den USA lebte, die anderen zwei betrafen mich.

1. Er beauftragte mich, seiner Frau mitzuteilen, dass sie mit dem Verkauf des Hauses in New Jersey noch warten möge. Er sagte voraus, dass sie das Haus in sechs Monaten an einen neuen Käufer um \$ 300'000,- besser verkaufen könne, als sie es jetzt im Sinn hatte. Der jetzige Interessent sei eine Liegenschafts-Hyäne und möchte die Situation der Witwe nur ausnutzen.
2. Die zweite Mitteilung betraf ihre seit zwei Jahren vermisste, angeblich entführte und anschließend ermordete, damals 17jährige Tochter "Mini". Er versicherte, dass diese Tochter noch am Leben sei und in Kürze wieder zu Hause auftauchen würde. Sie möge sie wieder liebevoll aufnehmen. Dann wandte er sich an mich:
3. Er erklärte, dass alles so gewesen sei, wie ich es ihm erklärt hatte: d. h. wir beide kannten uns aus einem früheren Leben, in dem wir Freunde gewesen waren. Er lebte tatsächlich als Mönch und ich als Fischer in Dalmatien, in ... Er sagte den Namen der Ortschaft auch, den ich leider nicht gut verstand und so nicht notierte und so auch vergaß.
4. Er bezeugte auch die Echtheit all meiner Erlebnisse im klinisch toten Zustand. Das Manuskript, das ich ihm damals zu lesen gegeben hatte - und das er nie gelesen hatte - sagte er: *"ist o. k"*. Er erklärte sich auch mit meinen Formulierungen einverstanden und ermunterte mich dazu, all meine Erlebnisse zu veröffentlichen und möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

Ich wollte noch Fragen stellen, aber der Jenseitige verschwand. Ich war völlig verblüfft, aber immer noch skeptisch. Doch die irdische Bestätigung dieser Durchsage kam schneller als erwartet.

Gleich nach dieser Durchsage schrieb ich noch am selben Tag der Witwe meines Freundes einen Brief in die USA. Darin berichtete ich ihr, wie ich die bereits erwähnten Nachrichten "im Traum" von ihrem verstorbenen Mann erhalten hätte. (Ich erwähnte absichtlich nichts von dem Medium, sondern bezeichnete die Erscheinung als Traum.)

Postwendend erhielt ich Antwort:

"Es ist sehr schön, lieber Stefan, dass du von meinem Mann geträumt hast und immer noch träumst. Aber wir beide wissen, dass diese Träume völlig unrealistisch und unmöglich sind. Der Verkauf des Hauses wird in vier Wochen getätigt, das Geld ist schon deponiert und der Käufer hat dem Vertrag bereits zugestimmt. Sobald er von Hongkong zurückkehrt, wird das Geschäft unter Dach und Fach gebracht. Ich freue mich, bald in die Schweiz zurückkommen zu können.

Was meine Tochter Mini betrifft so weißt du genau, dass dieses Kapitel für uns und für die Polizei seit geraumer Zeit endgültig erledigt ist. Ich möchte nicht mehr darüber reden, reiße alte Wunden nicht auf."

Aber zehn Tage später kam ein Telegramm von ihr mit der freudigen Nachricht: *„Tochter Mini ist heil nach Hause gekommen. Ich verkaufe unser Haus nicht mehr! Brief folgt.“*

Und tatsächlich verkaufte sie nach den vorhergesagten sechs Monaten das Haus einem neuen Interessenten für den Preis, der um \$ 290'000 höher war und dem richtigen Wert entsprach.

Die Nachforschungen, die Jankovich zu den zwei erwähnten früheren Leben gemacht hat, fasse ich nun kurz zusammen:

Eine Nachprüfung zu seinem angeblichen Leben in Dalmatien war in sofern schwierig, als er den Ortsnamen nicht kannte. Er pendelte daher 1988 auf einer Landkarte die Gegend aus, in der er vom Segelboot aus zu suchen anfangen wollte. In einer Meditation erhielt er weitere Hinweise und fand auf einem Segeltörn tatsächlich einen Küstenort mit den Merkmalen, die er in Erinnerung hatte, bzw. die er in einer Skizze im Spital festgehalten hatte. Er erkannte sein ehemaliges Haus, die Brücke, die Kirche ohne Turm, nur an der Stelle des ehemaligen Strandes war jetzt eine Kaimauer.

Der Pfarrer der Kirche konnte ihm bei seiner weiteren Suche nicht mehr viel helfen, weil alle Zeitdokumente während der titoistisch-kommunistischen Herrschaft vernichtet worden waren. Lebende Bewohner mit dem Namen Mulnar oder Mulinar gab es keine mehr. Die Kirche wurde zur fraglichen Zeit aber von Mönchen betreut. Auf eigene Faust suchte er auf dem alten, verwilderten Friedhof des Dorfes und fand einen umgekippten Grabstein, auf dem schwer, aber doch eindeutig lesbar der Name „Mulnar“ stand.

Nun zu den Erinnerungen an das Leben als Bianca in Venedig:

Jankovich hatte nach seinem Unfall auch eine Skizze des Hauses in Venedig angefertigt. Er beschreibt es als „nicht charakteristisch venezianisch, mit zwei Achsen und zwei Balkonen, einen komischen Aufbau anstatt des Gesimses und Granitplatten vor dem Haus auf der Straße. Der Kanal lag vor dem Nachbarhaus.“ In der Meditation brachte er das Haus mit der Zahl 1727 in Verbindung.

Auch hier fehlte jeglicher Anhaltspunkt über den engeren Bereich, in dem er sein Haus in dem Häusermeer von Venedig suchen sollte, so dass er durch Pendeln über dem Stadtplan von Venedig die nähere Umgebung suchte. Als er dorthin kam und in eine kleine Seitengasse einbog, erkannte er sein Haus mit den zwei Balkonen und das Haus trug tatsächlich die Hausnummer 1727. Am rechten Balkon fand er ein Loch in der Mauer, das nach seiner Erinnerung als geheimer Briefkasten für Liebesbriefe gedient hatte. Er fand auch die Kirche und den kleinen Kanal, den er immer wieder gesehen hatte und der ihm in Erinnerung geblieben war.

Ein weiterer Fall, in dem teilweise bestätigte Erinnerungen an frühere Leben während des Nahtoderlebnisses ausgelöst wurden, ist in der Literatur zu finden: Allgeier 1984, S. 117 oder Delacour 1973, S. 155 oder [Band 3](#).

Quellen (mit Links zu Literaturseiten):

[Jankovich, Stefan von](#) (1993) Reinkarnation als Realität / Gedanken über Reinkarnations-Erlebnisse im klinisch toten Zustand, Drei Eichen, Hammelburg, ISBN: 3-7699-0532-6
Jankovich, Stefan von (1984) Ich war klinisch tot / Der Tod: Mein schönstes Erlebnis,

Drei Eichen, Hammelburg,

ISBN: 3-7699-0431-1

Cook, E.W.; Greyson, B.; Stevenson, I. (1998) Do Any Near-Death Experiences Provide Evidence for the Survival of Human

Personality after Death? Relevant Features and Illustrative Case Reports, Journal of Scientific Exploration, Vol. 12, No. 3, 1998,

S. 377-406

[Delacour, Jean-Baptiste](#) (1973) Aus dem Jenseits zurück / Berichte von Totgeglaubten, Econ, Düsseldorf, ISBN: 3-430-12027-6

Allgeier, Kurt (1984) Du hast schon einmal gelebt / Wiedergeburt? Erinnerungen in der Hypnose, Goldmann, München, ISBN: 3-442-11717-8